

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauerfreund.“

Für Ausgabenerwerbiger Schriftsteller keine Verbindlichkeit.

(Halle'sches Anzeigerblatt.)
 Erscheint täglich Nachmittags zwischen 8-9 Uhr.
 Abonnements 20 Pf. pro Monat frei in's Haus.
 Druck die Wdh unter Nr. 2687 mit 1.50 pro Quart, evtl. Vierteljahr.
 Verkaufspreis pro 6 Wdh. 1.00 Pf., einmonatliche 5 Wdh. 5.00 Pf., 3monatliche 15 Wdh. 15.00 Pf., halbjährliche 30 Wdh. 30.00 Pf., bei Vorbestellungen Rabatt.
 Anzeigenannahme:
 Haupt-Expeditoren: W. G. Hoffmann, Halle a. S., Nr. 11.
 II. Stadt-Expeditoren: J. G. Hoffmann, Halle a. S., Nr. 11.
 III. Stadt-Expeditoren: J. G. Hoffmann, Halle a. S., Nr. 11.
 und in sämtlichen Filialen.

(Halle'sche Anzeigerblätter.)
 Verantwortlich:
 W. G. Hoffmann, Halle a. S., Nr. 11.
 II. Stadt-Expeditoren: J. G. Hoffmann, Halle a. S., Nr. 11.
 III. Stadt-Expeditoren: J. G. Hoffmann, Halle a. S., Nr. 11.
 Druck und Verlag von W. G. Hoffmann in Halle a. S.
 Telefon Nr. 212.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giechichtenin, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Raumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortlichkeiten mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Thronrede.

Halle, 16. Januar.

Gestern ist der preussische Landtag mit einer Thronrede des Kaisers eröffnet worden, welche im Wesentlichen einen mächtigen, geschäftsmäßigen Charakter trägt. Mit der vor wenigen Wochen zur Eröffnung des Reichstages gehaltenen Thronrede stimmt die heutige in zwei Punkten insofern überein, als die Finanzlage in sehr hohem Grade geschildert und als in beiden die staats-erhaltenden Elemente gegen die Bestrebungen der nicht auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse stehenden Parteien aufgerufen werden.

Es steht bestimmt im Vordergrund der Thronrede die Tabaksteuererhöhung im Reichstage nicht zum Vorschein, im Gegenteil, nach Allem, was man hört, sind die Aussichten günstig. Herr Wiquel hat bereits im vorigen Jahre das Experiment gemacht, nachdem er im Reichstage mit seinen Vorlagen Maßnahmen gehabt, den preussischen Landtag gegen den deutschen Reichstag aufzurufen, in dessen Absicht jeden günstigen Erfolg, und so voll dem um auch diesmal wieder der Reichstag unterzogen werden, für die Tabaksteuererhöhung dazwischen zu treten, welche die Finanzen in Preußen als möglichst unzulässig hingestellt werden. Der Reichstag schließt mit einem erheblichen Gehalt, woraus das laufende Geschäft hat viel günstiger Ergebnisse aufzuweisen als das Vorjahr; aber der Finanzminister hat der Freude über diese Wendung sofort einen Pfänser auf, indem er versichert, daß die Weisung nur auf vorübergehenden Verhältnissen beruhe. Inwiefern diese Ansicht berechtigt ist, wird erst die eingehendere Prüfung zeigen.

Die in Aussicht gestellte Reform der Stempelsteuern wird dem Staate immerhin einige Millionen einbringen, bleibt also auf die finanzielle Lage nicht ohne Einfluß. Es sind mit der Neuordnung des gerichtlichen Kollektivrechts eine Verbesserung zu erzielen beabsichtigt wird, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen.

Der Ruf der Thronrede über die Eisenbahnen lautet wörtlich: „Wegen Erweiterung des Staatsbahnnetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien wird Ihnen auch in diesem Jahre ein Gesetzentwurf vorgelegt, in welchem zugleich Mittel zur Beschleunigung des Baues an Kleinbahnunternehmungen vorgezogen werden sollen. Mit der Neuordnung der staatlichen Eisenbahnverwaltung werden vom Beginn des nächsten Geschäftsjahres an umfangreiche Reformen des Staates und Verwaltungsweises in Kraft treten, welche dazu beitragen werden, die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung zu erhöhen. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verknüpfung der Privatbahnlinien und der Kleinbahnen, wird wiederholt dem Gegenstand Ihrer Verachtung über.“

Etwas besonderes Neues und Wichtiges enthält dieser Ruf nicht, inwiefern ist es erfindlich, daß der Ausbau des Staatsbahnnetzes auch im laufenden Geschäftsjahre weiter gefördert werden soll. Ueber die Lage der Landwirtschaft sagt der Kaiser, daß sie zu seinem lebhaften Bedauern fortwährend eine unzulässige ist, und daß es keine unablässige landwirthschaftliche Fürsorge und die

dringende Aufgabe der Regierung ist, den hieraus erwachsenden Schäden entgegenzutreten zu begehren.
 Freund welche positive Maßregeln, wie die Heftschäden zu beseitigen seien, gibt die Thronrede nicht an. Man gewinnt den Eindruck, als habe man sich hinsichtlich auch in Regierungskreisen überzeugt, daß es mit der Erleichterung von Landwirtschaftskammern, von der man so großes Glück erwarten zu dürfen glaubte, allein nicht gethan ist. Der frühere Landwirtschaftsminister v. Heyden hat, trotzdem er das Aeußere gethan, den Ursachen der Nothlage auf den Grund zu kommen, nichts vermocht, um durchgreifende Abhilfe zu schaffen, und ob es seinem Nachfolger gelingen wird, die einschlägigen Verhältnisse zu ändern und zu bessern, bleibt abzuwarten.
 Die einzige positive Maßregel, welche die Thronrede in Aussicht stellt, ist ein Gesetzentwurf, betreffend das Anwerbsrecht bei Renten- und Aushebungsämtern.
 Vor einigen Tagen hielt es in der Presse, die preussische Regierung plane eine Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes. Die Thronrede erwähnt nichts davon, man wird also wohl annehmen dürfen, daß jene Nothwendigkeit nicht mehr besteht. Alles in Allem verpricht die Session eine ruhige zu werden und besondere Leberanstrengungen nicht mit sich zu bringen. Bei heutigen Zeitläufen kann es allerdings auch anders kommen!

Ausbildung der Stellen muss erfolgt werden; das ist mindestens ebenso wichtig, wie die Festlegung der Stellen.
 Was Richter (die Wd.)? Es kommt nicht darauf an, daß irgend etwas geschieht, sondern es muß vor allen Dingen verstanden werden, daß etwas festgelegt geschieht. Ich bin nicht für Handwerkerkammern, wie der Vortrager oder die Nationalvereine sie verlangen, weil man das nur als Abwehrmaßnahme auf die zünftlichen Forderungen betrachten würde. Das Verbot der Handwerksvereine ist nicht von dieser oder jener Maßregel ab, so gering läßt ich nicht dem Handwerker. Ich bin ein Freund aller antiken und klassischen Organisationen. Wir haben immer genug Selbstbeherrschung aller Art und brauchen nicht von Reichstagen noch besondere Organisationen einzufließen. Das freie Vereinsrecht ist ganz geeignet zur Herabsetzung aller Zensuren, dazu braucht man nicht solche Schablonen. Es muß das Vereinsrecht befreit werden, daß die Vereine nicht untereinander in Verbindung treten dürfen, und die Vereine müssen Korporationsrechte erhalten. Der Handwerksminister sollte eine Motion einbringen betr. die Berechtigung von Korporationsrechten an die freien Berufsvereine. Eine Initiative in dieser Richtung wäre für die Handwerker und andere Berufsvereine wichtiger, als alle Handwerkerkammern. Von allen Seiten hört man die lebhaftesten Widerspruch gegen die Ausdehnung der Organisation der Antiklerikaler. Mit dem Charakter freier Vereine und in den Vereinigungen werden die Mitglieder doch nicht erliegen. Das Handwerksratsgesetz ist nicht nur mit dem Staat zu Stande gekommen und wird im Grunde nicht einmal wieder durchgeführt werden. In Rheinland, Westfalen und Hannover haben sich die Betriebsräthe gegen die Landwirthschaftskammern ausgesprochen, weil sie in den landwirthschaftlichen Vereinen eine genügende Vertretung sehen. Die Handwerkskammern kommen aus der Zeit vor 1848, wo es noch gar kein freies Vereinswesen gab; sie sind auch in Preußen gar nicht obligatorisch, das will man erst jetzt machen, aber dieser Gedanke findet in den Kreisen der Freunde der Handwerkskammern seinen Widerstand. Wie hängt denn das Handwerksratsgesetz mit der Beschäftigung von weniger als 20 Arbeitern ist doch nur eine ganz mechanische Grenze; die Interessen der Betriebe sind mehr oder weniger als 10 Arbeitern sind doch dieselben. Wie sollen von Reichstagen Handwerkskammern möglich sein, wenn es nicht möglich ist, Handwerkskammern für das Reich zu haben? Was noch für einen Vertreter, wenn Handwerker in den Reichshandwerkskammern und in den einzelstaatlichen Handwerkskammern vertreten sind, und wenn Handwerkskammern in feiner der beiden Organisationen vertreten sind! Wenn eine Organisation etwas leisten kann, so sind das die Fachgesellschaften, die Arbeit oder für einen bestimmten Beruf organisiert werden müßten. Ein Arbeitsnachweis ist doch nur möglich als Einrichtung eines bestimmten Berufs oder als Gemeindevorteilung, aber nicht als Einrichtung der Handwerkskammer. Sehr viele will nur diejenige Organisation zur Verbindung ausbilden lassen, welche den Arbeitsnachweis erbracht haben. In der Landwirtschaft und im Bauwesen hat niemand an einen solchen Arbeitsnachweis gedacht. Ein obligatorisches Zeugnis bringt doch nicht die Befähigung für die Ausbildung von Lehrlingen mit sich. Die Lehrlinge werden doch meist nicht von dem Unternehmer, sondern von dem Patronalbesitzer ausgebildet. Man kann es jedoch versuchen, daß sie nicht für irgend eine Vertretung in der Handwerkskammer erhalten. Dadurch würde man einen ganz unbedeutenden Gegensatz zwischen Innungen und Nicht-Innungen organisieren. Schon jetzt sind die Handwerker außerhalb der Innungen aufgebracht über die privilegierten Innungen. Die Hand-

Deutscher Reichstag.

Halle, 15. Januar.

15. Sitzung. Nachm. 2 1/2 Uhr.

Am Bundesratssitzung: von Vortr. v. Bötticher
 Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Interpellation der Abgeordneten von Handwerker- oder Gewerbetreibenden. (Das Haus ist geschlossen.)

Abg. Bötticher (Str.) bezieht es mit Freuden, daß die Handwerkerkammern nicht als Parteigänger behandelt werden, daß auch die Nationalvereine diesen Gedanken ausgesprochen haben. Erög des wahren, sympathischen Tones, welcher aus der Rede des Herrn v. Bötticher hervorgeht, kann ich der Regierung doch den Vorwurf nicht erheben, daß sie in dieser Angelegenheit so lange geäußert hat. (Sehr richtig im Centrum.) Die Vorkläger des Herrn v. Bötticher bezeugen inwieweit in mancher Beziehung einen Fortschritt. Herr v. Bötticher hat darauf hingewiesen, daß die Handwerker diesen Vorschlägen die Förderung nach obligatorischen Innungen und nach dem Verhältnißmäßigkeit entgegenstellt haben; er hätte sicher sagen sollen, wie die verbündeten Parteien sich zu diesen Vorschlägen stellen. (Sehr richtig im Centrum.) Die Vorkläger sind erwidert, in Bezug auf die Handwerkerkammern wäre es wünschenswert, wenn uns ein bestimmter Termin für ihre Einbringung gesetzt wäre, und zwar noch möglichst in dieser Session. Die Handwerkerkammern nehmen wir als Reichstagsantrag dankbar an; wir hoffen, daß wir dadurch die Beschwerden der Handwerker besser stellen machen können, bis endlich etwas Grundliches geschieht. Daß die verbündeten Regierungen den Vorkläger nachweislich nicht annehmen wollen, müssen wir mit Bedauern hören. Wir werden aber auf weitere Förderung bestehen bleiben und hoffen, daß die verbündeten Regierungen wenigstens ein kleines Zugeständnis machen, daß namentlich mit derjenigen Lehrlinge ausbilden dürfen, welche den Arbeitsnachweis erbracht, also selbst einen bestimmten Lehrgang durchgemacht haben. Auch für die bessere

Wohlfahrt geworden sein wird — dann werde ich sehen, was für einen Preis ich dafür zu stellen habe.“

Und Leonard betastete, nachdem er sorgfältig seine Weste angeknöpft hatte, den verächtlichen Brief, wie um sich zu vergewissern, daß er noch immer im Bereiche seiner Hände liege, mit der geheimen und wilden Freude des Wunders, wenn er den Wechsel betrachtet, der das unwürdige Opfer, das ihm seine Unterdrückung gegeben, in seine Macht liefert.

Dann begab er sich wieder zum Baron, der nach bedenktem Fröhlichkeit bereits ein wenig narbig war, da sich vor dem Hofe des Hotels Neugierige anfanfelmten und die Postkutsche betrachteten. Er hatte bereits zweimal gefragt, warum man nicht aufpasse.

Leonard erklärte seine Abwesenheit damit, daß er Erfindungen eingesehen habe, ob sich auch kein Hinderniß der Abreise entgegenstelle.

Der Baron stieg ganz beruhigt und in sehr guter Laune in seine Postkutsche die bald donnernd über das Pflaster rollte, das nun nicht mehr dem Könige angehörte.

II.

Bei der Obsthändlerin.

Auf der Schwelle ihres Obstdelens in der Rue de Montreuil in Versailles bediente Mutter Hoche ihre Kunden, indem sie dabei von Zeit zu Zeit einem mütterlichen Blick auf einen kleinen rothen, pausbackigen Knaben warf, der unter Haufen von Stroh und hochaufgeschichteten Carotten auf dem Boden spielte.

„Henriot! Henriot! Wirkst Du das nicht in den Mund stecken! Du wirst Dir etwas thun!“ rief sie zuweilen, wenn der Kleine veruchte, an einer Kuhle zu saugen oder in eine Steckrübe zu beißen.

Dabei fuhr die gute Frau fort, den Forderungen der Hausfrau zu entsprechen, indem sie vor sich hinbrummte:

„Was dieses kleine Zeug für einen Appetit hat! Alles rührt er an. Er ist aber doch reizend.“

Müßig stieß sie ihr leiktes Kostüm unterbrechend, das darin bestand, einer Bürgerin, die Salat kaufte, Würstkräuter zuzufügen, einen lauten Schrei der Ueberrassung aus.

Auf der Schwelle der Thür, gefolgt von einem Dienstant, der einer frischen und einmündigen jungen Frau im Sonntagstaat, ganz eingewickelt in ein Musselinbleid und auf dem Kopfe eine hohe, in Wollfäden gefaltete Haube, den Arm gab, erchien ein großer Mann mit stolzer Miene und martialischem Gesicht.

Er trug die Uniform eines Grenadiers, lächelte und streckte die Arme aus.

„Mutter Hoche, kennt man mich denn nicht mehr?“ sagte er, rasiert vortretend und die gute, gerührte und vor Freude und Stolz zitternde Frau an die Brust drückend.

Die erkannten Frauen betrachteten das einige Schritte vor dem Leben stehende Kadriolett, das den jungen Mann und seine beiden Begleiter vor Paris gebracht hatte. Man bewunderte die ganz neue Uniform, den Hut, die Schärpe, den Gürtel und die Goldquaste am Säbel des jungen Soldaten.

„Er ist ein Kapitän“, murmelten die Gewatterinnen.

„Gemeiß, ich keine ihn“, sagte eine, „das ist der kleine Lazare, der Neffe der Obsthändlerin, den sie wie ihren Sohn erzogen hat. Wir haben ihn mit seinen Spielkameraden auf dem Place d'Armes spielen sehen und jetzt ist er Kapitän.“

„Ja, gute Mama“, sagte Lazare Hoche zu seiner ausgezeichneten Tante und Adoptivmutter, „jetzt bin ich Kapitän; nicht wahr, daß ich eine Ueberrassung? Freilich bin ich erst gestern nach der Anciennität ernannt worden, aber ich werde die verlorne Zeit einholen, das schwöre ich Dir. Gleich nach der Ernennung bin ich hergekömmt, um Dich zu umarmen. Ich würde, daß Du die Erste seiest, die auf meine Ernennung trinkt — denn ich lade mich mit meinen zwei Freunden bei Dir ein.“

Madame Sans-Gêne.

Nach Victorien Carouin und F. Moreau bearbeitet von
 Edmund Wedekind.

18) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er drehte und wendete den Brief Manches zwischen seinen Fingern, als könne er aus diesem geheimnisvollen Schwämme alles Gold herausdrücken, das er zu enthalten schien.

„Ich habe schon längst etwas geahnt“, sagte er mit einer lachenden Grimasse, „der Herr Baron wollte das Fräulein, und das Fräulein wollte durchaus nicht den Herrn Baron. Aber das hätte ich mir nicht gedacht, daß Blanche von Lavaine ein Kind hat, und was ich noch weniger geahnt hätte — daß sie das dem Herrn Baron mittheilen würde! Wie dumme die Frauen sind! Diese kleine Blanche ahnt nicht, was für eine Dummeheit sie gemacht hat. Nein, nicht io, wie sie es glaubt — ein Kind mehr oder weniger, das thut nichts — aber die Dummeheit besteht darin, dieses Geheimniß dem Papier anvertraut zu haben. Unklugheitweise bin ich da.“

Er hielt inne, näherte den Brief der Patener, deren zweifelhaftes Licht den Stall mit einem Spiel von Schatten und Halblichtern erfüllte, und murmelte nach genauer Untersuchung des Papiers:

„Sie hat es selbst geschrieben, die Handschrift kann sie nicht ablenken. Wie naiv dieses Kind ist! Sie wird es bereuen, was sie in einem Moment der Erregung und Uebereizung der Nerven erzählt hat. Glücklicherweise bin ich es, dem sie die Sorge für ihre Ehre und ihr Glück anvertraut hat!“

Einem Moment schien er zu zögern, dann steckte er den Brief in die Tasche und sagte:

„Fräulein Lanche wird vielleicht eines Tages viel zahlen, um diesen Brief zurückzubekommen — später, wenn sie Baronin

Wegen vorgerückter Saison

Grosser Räumungs-Ausverkauf.

Derselbe umfasst: **Damen-, Mädchen- u. Knaben-Confection, Damen-Putz und Weisswaren, seidene und wollene Kleiderstoffe, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Leib-, Tisch- und Bettwäsche etc.**

Besonders preiswerthes Angebot in der Abtheilung für

Kleiderstoffe.

Ball- u. Gesellschafts-Stoffe
in Crème- und Lichtfarben.

Schwarze, weisse und farbige

Seidenstoffe

glatt, gestreift, gemustert und karriert.

Ganzwollener Batist, crémegrundig mit lichtfarb. Seiden-Streifen, 100 cm breit
Crème-Voile, ganz Wolle, mit farbigen Camélé-Seiden-Effekten, 100 cm breit
Armure, ganz Wolle, mit hochapartem seid. Kunstgespinnst durchwirkt, 100 cm breit

Mtr. 50 Pfg.
Mtr. 75 Pfg.
Mtr. 90 Pfg.

Seiden-Atlas Mtr. 45 Pfg. u. höher.
Seiden-Merveilleux Mtr. 75 Pfg. „ „
Seiden-Suhras Mtr. 1,25 Mk. „ „
Seiden-Grépon (70cm breit) Mtr. 1,70 Mk. „ „

Seiden-Bengalines Mtr. 1,50 Mk. u. höher.
Seiden-Damaste Mtr. 1,75 Mk. „ „
Seiden-Faille française Mtr. 2,25 Mk. „ „
Seiden-Armures Mtr. 2,25 Mk. „ „

Reste

von ganz- und halbwoollenen Kleiderstoffen, Seidenwaren, Flanellen, Barchenten, Leinen, Bettzeugen, Elsass. Baumwollwaren etc., welche sich während der Weihnachtszeit in überaus grosser Anzahl angesammelt haben, sind

weit unter
Herstellungspreis
zum Verkauf ausgesetzt.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Gründung 1859

Proben, Cataloge und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

F. Herbst & Co., Halle a/S.

empfehlen als Specialität:

Gas- u. Petroleum-Motoren.

Billigste, beste u. zuverlässigste Betriebskraft für die Klein-Industrie.

Billige Preise bei coulanten Zahlungsbedingungen.

J. ZOEBISCH, Halle a/S.

festigt als langjährige Specialität: **vollständig flachaufschlagende Geschäftsbücher**

Preisproci. er N° 346; gr. Steinstrasse 32



In Apotheken & Drogerien.

Gefrorenes, Crème- & Sahneispeisen
BAUMKUCHEN
Maronen-Aufsätze
Törtchen
Café-Thon-Eis
und Dessertgebäck
Frucht-Conserven
Confecte u. Kralldorben

empfehlen
die
Conditoirei
JOHANNES DAVID
Königsplatz 17

Medicinal-Leberthran, beste Marke,

empfehlen die Drogehandlung **Gr. Reichstr. 9 F. A. Patz.** nebst **Blaschke-Zur.**
5 Pf. Fld. Bursk. Schmeer, fettes Hirsch 3 Mk, 5 Pf. Schwettnetfisch zum Braten 3 Mk, Eber, Schinken, Schladwurz und Knackwurz empfiehlt **E. Wehrmann**, Wörmittelstrasse 105.

Philipp Hahn, Conditorei,

2 Leipzigerstrasse 2.
Empfehlen den geehrten Verehrlichen zu **Soupers, Dinners, Ballen, Gesellschaften** etc. meine im Geschmack unübertroffenen **Cis- und Sahneispeisen** Liter 2,50 Mark.
Als Anekdot: Charlotte de Palerme.
Gleichzeitig bringe meine vorzüglichsten **Baumkuchen, Macronenberge, Bienenkörbe** in empfehlende Erinnerung.
Grösste Auswahl in **Torten, speziell Nuss- und B. Buttercrémertorten.**

Weine hochfeine Hessische Tafelbutter

in feinerer Original-Verpackung der Molkerei verkaufe von heute an zu **1,15 Mk. pro Pfund.** Bei Entnahme von 5 Pfund 4 Pfund **1,10 Mk.,** auf Wunsch auch frei Haus. Gültig nur diese eine Sorte.
Franz Köppe, Ritterstrasse 13,
Wein- u. Bierhandlung.
Stand auf den Wochenmärkten **Dienstags und Sonnabends,** kenne ich am Platze
Hessische Tafelbutter.

Alle soliden Herren-
tische, Giletts, Kammgarne u. s. w. von den einfachsten bis zu den feinsten, liefert zu Fabrikpreisen die **Aachener Schuh-Industrie, Aachen, Franzstrasse, Bleichhölzer,** gebührende Aufmerksamkeit **lohnendes** an **Schermann's Specialität: Monopol-Cheviot,** 3/4 Mtr. schwarz, blau oder braun, **zehn Mk.!** Direkter Bezug vom Fabrikort **Aachen,** weltbekannt durch seine guten, realen **Lichmaaren!** — **Ohne Konkurrenz!** —

Zur **Conservirung des Schuhwerks** empfehle meinen seit Jahrzehnten **anerkannt Gummithran.** besten **Albert Schlüter Nachf., Georg Ober,** Gr. Steinstrasse 6

Ambulatorium für Krankheiten der Haut u. der Harnwege, Halle, Gr. Steinstr. 77/78, I.
Sprechstunden: **8-10 Vorm., 6-7 Nachm.,** Sonntags **10-11.** Unentgeltlich erhalten ausser freier Berathung **unentgeltlich** Arznei und Verband.
Dr. med. E. Kromayer, Privatdocent an der Universität.

Goepel & Scheinhütte

Maschinenfabrik und Eisengiesserei. **HERSEBURG.**

Specialfabrikation der vorzüglich bewährten **Gas- u. Ligroin-Motoren** System Benz. Betriebsstörungen und Belästigungen wie bei Petroleum-Motoren sind ausgeschlossen. Preislisten gratis und franco. Ueber 2500 Motoren im Betriebe.